

# Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 106.

Pränumerationspreis:  
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;  
Aufstellung ins Haus vortj. 25 fr.  
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Freitag, 9. Mai 1879. — Morgen: Sidor.

Insertionspreis: Ein-  
spaltige Zeitspalt 4 fr., bei  
Wiederholungen à 3 fr. An-  
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

12. Jahrg.

## Die Umkehr der Czechen.

Schon ein alter deutscher Reim, lautend:

„So lange die Welt ist die Welt,  
„Der Slave es nicht mit dem Deutschen hält“, —

constatiert, daß im Lager der Slaven Sympathien für die Deutschen auch nicht mit der Laterne des Diogenes aufzufinden sind. Die Slaven gaben bei jeder Gelegenheit ihre Antipathie gegen die Deutschen kund, und die zuletzt abgelaufenen zwei Jahre brachten überzeugenden Nachweis, daß die Slaven in Oesterreich lebhaftere Sympathien Rußland gegenüber äußerten, als gegenüber ihrem großen Heimatlande Oesterreich. Die Tage von Moskau und auch der Lator im Hotel „Europa“ in Laibach bekräftigten diese Thatsache. Rußland galt den österreichischen Slaven als das Eldorado des Zusammenlebens aller Slaven; an die große epochemachende Kultursmission (!) Rußlands in den südlichen Provinzen der europäischen Türkei knüpften die österreichischen Slaven große Hoffnungen, die jedoch im Laufe der Begebenheiten wesentliche Täuschung erfuhren.

Ganz gegentheilig verhielt sich das Deutschtum in Oesterreich; dasselbe bewährte sich entschieden antirussisch, die gesammte liberale deutsche Presse ist antirussischer Gesinnung; auch der Magyare ist ein ausgeprägter Feind Rußlands und macht aus dieser Antipathie kein Hehl, er kann die Niederlage bei Bilagos nicht der Vergeffenheit übergeben.

In neuester Zeit jedoch scheint im czechischen, im slavischen Lager Oesterreichs überhaupt gegenüber Rußland eine minder freundliche Stimmung sich breitgemacht zu haben. Die Vorkommnisse im letzten russisch-türkischen Kriege, die neueste über Rußland verhängte Schreckens- und Gewalt Herrschaft, die ländergierige Politik Rußlands

haben den Slaven in Oesterreich eine gewaltige Lehre erteilt; namentlich sind die Czechen aus ihrem Traume, bitter getäuscht, erwacht und scheinen zur Ueberzeugung gelangt zu sein, daß des großen deutschen Dichters Mahnung: „Wozu denn weiter schweifen, sieh', das Schöne liegt so nah!“ sich wieder bewährt hat, nämlich, daß die Slaven in den Gauen Oesterreichs ein zufriedeneres, behaglicheres Sein haben, als ihre Brüder im Zarenreiche, wo derzeit die Knute gewaltsamer geschwungen wird als je. Die Slaven in Oesterreich sind zur Einsicht gelangt, daß sie von der Barbarei in Rußland weder Erlösung noch Befreiung zu hoffen haben, daß der österreichische Doppelaar auch die unter seinen Fittigen ruhenden Slaven zu schützen vermag. Die heute so laut zum Ausdruck kommende Absicht der Czechen — in den Reichsrath einzutreten — zeugt, daß die russische Sonne im Untergange begriffen und auch im Lager der Czechen die Morgenröthe des echten Oesterreichthums angebrochen ist. Die österreichischen Slaven haben dem Tone der Trompete, die zur Umkehr ruft, Gehör geschenkt; Knute und Verbannung haben aufgehört, die österreichischen Slaven nach Rußland zu locken; die neuesten Ereignisse gaben den Slaven in Böhmen Anlaß, dem Panславismus unter russischer Oberherrschaft Adieu zu sagen.

Aus den Verhandlungen der Czechenführer mit den Parteiführern der deutschen Partei geht hervor, daß die signalisirte Umkehr im slavischen Lager demnächst zur Thatsache reifen wird. Das sociale Leben in der Hauptstadt des Böhmerlandes nahm bereits freundliche Gestalt an, eine Annäherung der Czechen und Deutschen ist bereits erfolgt. Die Czechen haben einsehen gelernt, daß sie von Oesterreich mehr zu hoffen haben als von Rußland; Rußland beweist, daß es Kultur- und Freiheitsströmungen mit dem Strang und mit Sibirien belohnt und befriedigt.

Die Lage ist zur Umkehr der Czechen äußerst günstig, es kann durch besonnene Vermittlung Vieles und Großes geschehen, die Einheit sämmtlicher Volksstämme Oesterreichs ist zur dringenden Nothwendigkeit geworden. Der Wahlspruch des Kaisers „Viribus unitis“ dürfte endlich zur vollen Geltung kommen, zur Wahrheit werden. Die Lenker der Geschichte Oesterreichs werden den gegenwärtigen günstigen Zeitpunkt zu benützen, sie werden das Eisen zu schmieden haben, so lange es heiß ist. Gelingt es, eine Einigkeit zu erzielen, die bereits wahrnehmbaren Anzeichen und Vorbereitungen der Umkehr der Czechen perfect zu machen, dann bestätiget sich auch der alte Ruf: „Austria Felix!“ „Austria in orbe ultima!“

## Eine Reformpartei.

Aus den Reihen der Mitglieder des österreichischen Abgeordnetenhauses haben sich 112 an der Zahl, sämmtlich Gegner der Occupationspolitik des Grafen Andrássy, seinerzeit zusammengefunden und ein Comité zu dem Zwecke eingesetzt, um für die nächsten Reichsrathswahlen ein Programm aufzustellen. Das erwähnte Comité erledigte bereits die demselben gestellte Aufgabe.

Das Programm, dessen Wortlaut nicht eher veröffentlicht werden soll, als bis er der Versammlung der „Hundertzwölf“ bekannt geworden ist, bespricht das Verhältnis zu Ungarn, befristet eine Aenderung des Delegationsinstitutes, namentlich in Bezug auf den Wahlmodus, und hebt hervor, daß der Einfluß des Parlamentes auf die auswärtigen Angelegenheiten gesichert werden muß. Es betont nachdrücklich die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte, und zwar nicht bloß durch Erhöhung der Einnahmen, sondern auch durch die Verminderung der Ausgaben, insbesondere durch eine auf die Reduktion

## Feuilleton.

### Die Mahlzeiten.

(Fortsetzung.)

Der Vegetarianer füllt sich entweder mit Pflanzenkost übermäßig an, oder er gewöhnt sich an eine Armenhausnahrung und wird so mager, blaß, tiefäugig und von heiserer Stimme, wie die Bewohner der Armenhäuser, denen das moderne Pharisäerthum die Wohlthaten des langsamen Verhungerns erweist. Die Gefangenen sind die zweite Compagnie des großen Hungerheeres. Bei ungenügender, grober, reizloser Kost, bei schlechter Luft und Mangel an Bewegung verfallen sie geistig und körperlich in solchem Grade, daß eine Verurtheilung zu langem Gefängnis bei den meisten Personen gleichbedeutend ist mit einer Verurtheilung zur Lungenwindstucht, — daß sie mit 40 Jahren den Eindruck der Greise machen, — und daß eine große Anzahl von ihnen unter den Erscheinungen der Wassersucht stirbt, als des Zeichens der Zersetzung der Säfte und der andauernden ungenügenden Ernährung. Die dritte Compagnie geht in den Städten frei einher; es sind die kleinen, schlecht bezahlten Beamten und deren

Chefrauen, die als gute Familienmütter vom Tage bis zur Nacht arbeiten und sich den Bissen vom Munde absparen, um ihre Kinder nothdürftig zu ernähren, — die schlecht bezahlten Schullehrer, — manche überarbeitete Handarbeiter, — und sie rekrutieren sich von den Tagelöhnern des Landes.

Aber nicht die Noth, auch der Unverstand läßt hungern. „Gar nicht selten fallen junge Töchter der gebildeten Stände dem Wahne anheim, sie wären Lilien und müßten bloß von Morgenthau leben; das Essen sei eine pöbelhafte Schwachheit und jedenfalls gewöhnliche Hausmannskost zu vermeiden. Man sieht oft staunend, mit wie wenig oder wie fader Nahrung solche ideale Geschöpfe zu sehr realen und unglücklichen Patientinnen sich heranzubilden. Wie junge Männer, oft ganz unmerklich, ins Trinken hineingerathen, so verlernen junge Mädchen, oft ganz unmerklich, das Essen. Wehe dem Arzte, wenn er sich verleiten läßt, Medicamente und Kuren zu verordnen, ehe er die Speise- und Lebensordnung einflüßlich und ganz kennen gelernt hat. Auch Stubensitzer, Bücherwürmer und alte Sünder aller Art haben oft ganz abenteuerliche Speisezetteln und verkümmern nicht selten durch einseitige Ernährung.“ (Sonderegger, Vorposten.)

Ein wohlhabender Kaufmann von nahezu 40 Jahren heischte um das Jahr 1850 unseren Rath und bot damals das mit seinem Lebensalter nicht übereinstimmende Bild des Greisenalters; Erkundigungen bei ihm und anderen stimmten in dem Zeugnisse überein, daß sein Lebenswandel stets von strengster Solidität gewesen, und daß nicht etwa eine rasch verlebte Jugend die Schuld trage. Nur übergroßer Fleiß, allzu andauernde sitzende Lebensweise und theils infolge dieser entstandene Appetitlosigkeit, theils durch überängstliche Sorge streng eingehaltene karge Diät trugen Schuld an seinem Zustande. Abgemagert, kraftlos, schnell ermüdet, von hundertlei Beschwerden geplagt, führte der Mann ein beklagenswerthes Leben, nur durch die Energie seines Willens an das Comptoirpult gefesselt. Damals gelang es, durch künstliche reichliche Ernährung (Siebigs Fleischsaft und entsprechende Mittel) den Zustand zu bessern, durch regelmäßig ausgeführte turnerische Freiübungen, durch häufige Spaziergänge und kleine Reisen, Bäder u. s. w. den Appetit allmählich zu erhöhen, den Kranken wieder zu verjüngen. Dies gelang wiederholt. Nach einigen Jahren (1859 zum Ausgange des Winters) traten — wie immer bei Personen dieser Lebensweise —

des Peeresaufwandes abzielende Revision des Wehrgesetzes. Das Programm empfiehlt den weiteren Ausbau der Verfassung und spricht die Hoffnung aus, daß alle Nationalitäten hiezu auf verfassungsmäßigem Boden mitwirken werden. Ferner wird das Festhalten an den Prinzipien der Schulgesetzgebung befürwortet. In wirtschaftlicher Beziehung werden mit besonderer Sorgfalt die Interessen der Landwirtschaft sowie die Nothwendigkeit betont, für die gesammte Production das Absatzgebiet zu erhalten. Zum Schlusse wird erklärt, daß man nur eine solche Regierung unterstützen wolle, welche alle diese Grundzüge auch gegenüber dem Parlamente zu vertreten bereit ist.

**Revolutionärer Aufruf.**

Der vom geheimen Actionscomité in Rußland an die russische Armee gerichtete Aufruf enthält unter anderen folgende Stellen: „Es gibt eine Kraft in Rußland, welche der Sache der Freiheit dienen und ihr zum beschleunigten Siege verhelfen könnte, und diese Kraft ist — die Armee. Auch sie mußte erst vor kurzem alle Leiden des gegenwärtigen Regierungssystems in Rußland erdulden. Sollte sie das Erlebte bereits vergessen und den Grund des Uebels nicht begriffen haben? Die jetzige Lage der Armee ist eine viel schlechtere als diejenige, in welcher sich die russische Armee nach ihrer Rückkehr aus den napoleonischen Kriegen von 1813 bis 1815 befunden hat. Damals fand die letztere in Rußland den Belagerungsstand und den Ruin des Volkes vor. Jetzt sieht unsere Armee hungernde Bauern, Deficite, die Sklaverei des Volkes, ärarische Defraudationen, Jesuiten in der Schule und die Herrschaft von Spionen. Die Felder von Schipta und die Märtyrer des Balkan-Überganges werden zu schändlichen Executionen armer Bauern und hungernder Arbeiter verwendet. Dem Offizier, welcher bei der fürchterlichen Attaque auf Plewna dem Tod entronnen, kann es zufallen, auf seine bei einer Straßendemonstration der unzufriedenen Bevölkerung theilnehmende Schwester zu schießen, oder im Parademarsch über den Grabeshügel seines infolge einer Denunciation der niederträchtigen geheimen Polizei erschossenen Bruders zu schreiten! Welch eine entsetzliche Lage! Unter den Helden der napoleonischen Kriege fanden sich Männer, welche eine solche Lage nicht ertragen konnten; sie bildeten politische Vereine, welche eine Aenderung des Regierungssystems in Rußland bezweckten. Ganz dasselbe, jedoch mit Anpassung an die gegenwärtigen Verhältnisse, soll

die Armee auch jetzt ins Werk setzen, wenn sie in ihren Reihen noch Männer von Herz und Geist zählt. Jetzt ist mehr Aussicht auf Erfolg, als 1815 bis 1825, weil jetzt nicht der Adel und die Offiziere allein handeln werden. Der Despotismus muß früher oder später fallen, doch kann die Krisis noch jahrelang dauern und viele Opfer kosten. Von allen ehrenhaften und denkenden Männern in der Armee hängt es ab, das Ende derselben zu erleichtern und zu beschleunigen.“

**Eisenbahnprojekte in Serbien.**

Die „Pol. Kor.“ empfängt aus Belgrad Bericht, daß infolge telegrafischer Berufung seitens des Fürsten Milan der Bauenminister, General Ranto Ulimpić, sich nach Niš begeben hat, um dem Fürsten über die Berathungen und Entscheidungen der Eisenbahnerperten zu referieren, welche kürzlich in Belgrad getagt haben. Die Kommission bestand aus den ausländischen Mitgliedern: Baudirektor der türkischen Bahnen, Pressel; Oberingenieur Kreuter; Oberinspektor der Bahn, Szibow; Betriebsdirektor der Südbahn, Alberti, und aus den inländischen Mitgliedern: Sectionschef Ristić, Dr. Bsetecka, Genieoberst Zdravković und Ministerialsekretär Jivici. Wie bekannt, entschied sich die Kommission für den Bau auf Staatskosten, was die serbische Regierung veranlaßte, die Experten zur Entwerfung des Kostenvoranschlages aufzufordern, auf Grund dessen eine Gesetvorlage in der nächsten Stupschtinasesion zur verfassungsmäßigen Berathung und Genehmigung vorgelegt werden soll. Für den Bau der Eisenbahnlinien Pirot-Niš-Mexinaz-Belgrad und Niš-Branja-Mitrowiza wird die serbische Regierung eine Eisenbahnleihe im Betrage von 70 Millionen Francs contrahieren. Ein englisches Consortium soll durch den englischen Ministerresidenten Mr. Gould dem serbischen Finanzminister Jovanović Offerte behufs Finanzierung der serbischen Eisenbahnleihe gemacht haben, und soll nächstens nach Rückkunft des Fürsten Milan aus Niš darüber entschieden werden. Noch vor der Einberufung der Stupschтина soll Minister Ristić beabsichtigen, sowohl die bulgarische Regierung als auch die Pforte einzuladen, wegen des Anschlusses der serbischen Bahn bei Sofia und Mitrowiza in Verhandlungen zu treten; gleichzeitig sollen auch die serbischen Vertreter für die Zoll- und Handelsvertrags-Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn ermächtigt werden, auch wegen des Anschlusses der Eisenbahn zwischen Belgrad und Semlin zu verhandeln.

Privatbeamten-Verein. Es steht die Bildung eines Centralvereines behufs Förderung der Interessen land- und forstwirtschaftlicher Privatbeamten in sicherer Aussicht. Die prekäre Lage der im Betriebe der Landwirtschaft und des Forstwesens angestellten Privatbeamten, welche besonders in der neuesten Zeit zufolge der vielen Einschränkungen oder Verpachtungen seitens der Großgrundbesitzer einen bedenklichen Grad erreicht hat, verdient die Erwägung aller Fachgenossen und Menschenfreunde. Mit vollem, ungetheiltem Beifall darf daher ein soeben circulirender Aufruf begrüßt werden, welcher vom Sectionsrath Baron v. Hohenbruck ausgeht und zur Gründung eines Centralvereines anregt, der die Förderung der Interessen jener Klasse von land- und forstwirtschaftlichen Beamten erstreben will. Dieser warm geschriebene Prospect enthält noch kein Programm, sondern will nur der Idee Freunde und Gönner werben, welche ihr hoffentlich nicht fehlen werden, da sie eine gesunde, eine gute, eine zeitgemäße ist. Dem Bernehmen nach haben sich schon über fünfzig österreichische Land- und Forstwirthe, darunter bestklingende Namen, als Gründer dem Aufrufe des wackeren Proponenten angeschlossen, und eine noch weit reichere Theilnahme steht in nächster Aussicht, so daß die Gründung des Vereines wol als gesichert zu betrachten ist.

Zum Ausgleich mit den Czechen. Die czechischen Blätter setzen die Discussion über die Möglichkeit eines Ausgleichs der Verfassungspartei mit der böhmischen Opposition fort. „Nar. Disty“ constatieren, daß Dr. Kieger zu Ausgleichsverhandlungen von den Abgeordneten der beiden nationalen Fractionen ermächtigt wurde. Die weiteren Verhandlungen sollen nunmehr durch fünfgliedrige Deputationen von deutscher und czechischer Seite, in denen auch die jungeczechische Fraction angemessen vertreten ist, fortgeführt werden. „Petrof“ fordert die verfassungstreue Prager Journalistik auf, aus ihrer bisherigen Reserve in der Ausgleichsfrage herauszutreten.

Zur Katastrophe in Szegedin. In Szegedin dauert das Herausholen der Leichname unter den Trümmern der eingestürzten Häuser fort. Täglich werden einige Leichen herausgezogen, und beträgt die Zahl derselben seit dem 12. April an dreißig.

Zur Fürstenwahl in Bulgarien. Deutschland, Oesterreich, Frankreich und England haben der Wahl des Prinzen von Battenberg zum Fürsten von Bulgarien ihre Zustimmung erteilt.

Der Attentäter Solowjeff hat, wie die „Germania“ erzählt, fünfzehn Mitschuldige verrathen, überdies hat er gestanden, daß seiner Section das Mot d'ordre aus Genf zugesandt wurde. Ferner verrieth er den Plan, den die Nihilisten bei dem Attentate gegen den Zaren hatten. Bekanntlich hatte Solowjeff bei dem Attentate die Uniform eines Finanzbeamten an. Wäre das Verbrechen gelungen, so wollten die Nihilisten unter dem trunkenen Volk — nirgends trinkt der Böbel so viel, wie gerade in Petersburg — das Gerücht aussprengen, die Beamten hätten den Zaren ermordet. An der Spitze des wüthenden Böbels würden sie dann die verhafteten Beamten ohneweiters massakriert haben, um den Zaren zu rächen. Solowjeff motiviert sein Verbrechen damit, das Los hätte ihn getroffen und er habe gehorchen müssen, wenn er dem sonst unvermeidlichen Tode entrinnen wollte. Er habe den Zaren nicht tödten wollen, was sich schon daraus ergebe, daß er, der eine Fliege auf dreißig Schritte treffe, den Monarchen auf fünf Schritte nicht verfeßt habe.

Religiöser Wahnsinn. Den „Times“ wird aus Philadelphia unterm 3. d. telegraphiert: „Bostoner Telegramme melden ungeheuerer Aufregung in Pocasset, Massachusetts. Charles Freeman, ein Mitglied der „Second Advent Congregation“, ist

die Erscheinungen eines trägeren Stoffwechsels auf, und der frühere Zustand des Greisenalters machte sich heftiger geltend. In ähnlicher Weise bekämpft und gebessert, wurde dem Kranken zur Pflicht gemacht, während der Sommerzeit eine mindestens zweimonatliche Reise zu unternehmen, und mehrere Reiseziele ihm zur Auswahl angegeben. Inzwischen hatten in einer entfernten größeren Stadt lebende Verwandte von der Absicht einer Reise gehört, und der Kranke zog es vor, statt in freier Luft und schöner Gegend Genesung zu suchen, hinter dem Rücken und ohne Wissen des Arztes die Zeit der Reise bei jenen Verwandten zu verbringen. Hier wurde er nur allzu freundlich aufgenommen; denn man heßte ihn nach deutscher Sitte von Fest zu Fest, von Gastmahl zu Gastmahl, setzte den Schwächlichen manchen für ihn zu großen Anstrengungen aus, statt ihm Ruhe zu geben, überlud mit ungewohnten Speisen den Magen, der nur bei allmählicher Steigerung der Diät den Anforderungen hätte genügen können. Kränker, als er abgereist, mit Magenkatarrh beladen, des Appetits völlig entbehrend, kehrte er an den Schreibtisch zurück zu neuen Anstrengungen. Seine Mahlzeiten waren bis auf das möglich Geringste verringert; während 24 Stunden bestand die gesammte Nahrung

aus ein bis zwei Tassen Kaffee, einem Glase Lagerbier, einer Semmel und einem Ei oder der entsprechenden Menge Fleisch. Den dringendsten Ermahnungen setzte er hartnäckigen Widerstand entgegen, und durch Pflichtgefühl an das Geschäft gefesselt, arbeitete er in diesem, so lange seine Kräfte ausreichten. Beim Eintritt der Winterkälte hörten diese völlig auf (weil wegen gleichzeitiger Abkühlung auch zur Wärmebildung mehr Stoff als gewöhnlich verbraucht wurde), und nun endlich führte ihn gänzliche Kraftlosigkeit auf das Krankenlager; zur Heilung zu spät! Die sorgsamste Benützung aller Hilfsmittel, die liebevollste Pflege seiner Familie vermochten ihn nicht mehr zu retten; die Maschine war aufgebraucht, und allmählich schwächer und schwächer werdend, starb er in den letzten Tagen des genannten Jahres unter den Zeichen allgemeiner Ermattung im Zustande des höchsten Greisenalters, den Jahren nach dem kräftigen Mannesalter angehörend. — Unglaublich würde es erscheinen, wenn man behauptet, ein Kranker sei durch „freiwilliges Verhungern“ zugrunde gegangen. Und doch ist diese Benennung im vorliegenden Falle nur allzu richtig.“ (Reclam, Buch der vernünftigen Lebensweise.)

(Schluß folgt.)

jüngst durch das häufige Besuchen von Glaubens-  
erweckungs-Versammlungen (revival meetings)  
wahnsinnig geworden. Vor einer Woche erklärte  
er, er hätte eine merkwürdige Vision gehabt und  
seitdem weder gegessen noch geschlafen. Er erklärte,  
Gott hätte ihm befohlen, seine etwa fünfjährige  
Tochter Edith zu opfern, welche in drei Tagen  
wieder auferstehen würde. Er ergriff sie am Don-  
nerstag, spießte sie mit dem Messer auf einen als  
Altar improvisierten Tisch und goß das Blut der  
Getödteten auf dem „Altare“ aus. Dann trieb er  
seine Familie aus dem Hause und verbarricaderte  
dessen Thüren und Fenster. Da er gut mit Waffen  
versehen ist, drohte er jeden zu tödten, der sich ihm  
näher würde. So wartet er die Auferstehung am  
Sonntag ab. Die Behörden treffen Anstalten für  
eine Belagerung des Hauses Freemans, aber der  
Mörder ist noch nicht ergriffen worden.“

## Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Personalnachricht.) Die oberöster-  
reichische Landwirtschafts-Gesellschaft hat den Herrn  
Statthalter N. v. Widmann zum Ehrenmitgliede  
ernannt.

— (Der Landesausschuß für Krain)  
hat dem Centralausschuße der Landwirtschafts-  
Gesellschaft für Krain den Barbetrag von 100 fl.  
zur Vertheilung von Prämien für die Vertilgung  
aller der Landwirtschaft und Obstkultur schädlichen  
Schmetterlinge, Käfer und Würmer zur Verfügung  
gestellt. Die in Krain bestehenden landwirtschaft-  
lichen Filialen, Pfarrämter, Bezirks- und Ortschul-  
räthe, Gemeinden u. a. wurden eingeladen, die Be-  
völkerung, in erster Reihe die Schuljugend, zur  
Vertilgung schädlicher Insekten aufzufordern.

— (Raubmord?) In Laibach verleben  
wir eine Unglückswoche. Gestern abends entfernte  
sich, wie uns aus unterrichteter Quelle mitgetheilt  
wird, der 50jährige Schuhmacher Alois Holz-  
mann aus seiner Wohnung in Unterschichta zu  
dem Zwecke, um seine nach Liebesabenteuern ledi-  
gende Tochter aufzusuchen. Heute morgens wurde  
der genannte Schuhmacher in dem längs der Trierer-  
straße, hinter dem Garten des Frauenklosters, gegen  
das Gasthaus „zum Tiroler“ auslaufenden Theile  
der Lattemannsallee (in der sogenannten „Seuffer-  
allee“), in der Nähe der Verzehrungssteuer-Ein-  
heberröhre, im Sterben liegend aufgefunden. Kopf  
und Hals des Holzmann trugen angeblich vier ab-  
solut tödtliche, mit einem Säbel oder Faschirmesser,  
möglicherweise auch mit einer scharfen eisernen Stich-  
schäufel beigebrachte Hieb- und Schnittwunden. In  
der Nähe der Fundstelle lag ein leeres Geldtäschchen;  
auch wird die Sackuhr und der Fingerring des  
Holzmann vermisst.

— (Die Handelskammer für Krain)  
hielt gestern nachmittags eine Sitzung ab. Präsident  
Dreo erstattete Bericht über den Empfang der  
Deputation der österreichischen Kammern aus Anlaß  
der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten und schloß  
seine Mittheilung mit einem dreimaligen „Ho“  
auf Allerhöchstdieselben und die gesammte kaiser-  
liche Familie, in welches die Kammer mit Begei-  
sterung einstimmte. Er theilte weiter mit, daß  
der Herr Handelsminister die Vertreter der Kam-  
mern empfing. Die Kammer nahm die zur Kennt-  
nis gebrachten Aeußerungen des Herrn Handels-  
ministers mit Befriedigung zur Kenntnis und faßte  
sobann, zur Tagesordnung übergehend, folgende  
Beschlüsse: a) die Petitionen der Vierindustriellen  
um vollständige Steuerrückvergütung für das expor-  
tierte Bier, und b) die Petition der Lederindustriellen  
um Aufstellung einer eigenen Tarifpost für Leder  
amerikanischer Provenienz bei dem k. k. Handels-  
ministerium zu unterstützen; c) das Gesuch um Er-  
lassung der Anordnung, daß der Sitzzug in Raket  
anhaltend und daß Lokalzüge zwischen St. Peter und  
Laibach, oder wenigstens zwischen Adelsberg und  
Laibach eingeführt werden, bei der Generaldirection

der k. k. privilegierten Südbahn wärmstens zu be-  
fürworten; d) sich gegen die Ertheilung der Con-  
cession für zwei Jahr- und Viehmärkte an die  
Ortschaft Nadlest auszusprechen; und e) ein Pro-  
memoria an die Generaldirection der k. k. priv.  
Südbahn inbetreff der Tarifverhältnisse auf Getreide  
und Mehl zu richten. Schließlich sprach über An-  
trag des Vizepräsidenten Carl Ludmann die Kammer  
dem Präsidenten für die würdige Vertretung den  
verbindlichsten Dank aus.

— (Für hervorragende Dienstlei-  
stungen) während der Occupations-Operationen  
in Bosnien und in der Herzegovina hat der Kaiser  
nachträglich folgende Decorationen verliehen: den  
Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit der  
Kriegsdecoration: dem Obersten Carl Polz Edlen  
v. Muttersheim, Kommandanten des Inf.-Reg. Nr. 52;  
— das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdecora-  
tion: dem Hauptmann Hubert Gelinek des 25. Jä-  
gerbataillons; — das goldene Verdienstkreuz mit  
der Krone: dem Verpflegsofficial erster Klasse Ma-  
ximilian Raab von Raabenau; — die silberne  
Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse: den Zugführern  
Hugo Pistez und Alois Mendasch, den Geschütz-  
vormeistern Ignaz Hirsch, Gottfried Schwarz und  
Josef Bösch, dem Unterkanonier Franjo Ciol,  
sämmliche des 12. Artillerieregiments. — Die  
Allerhöchste belobende Anerkennung wurde ausgespro-  
chen: dem Oberlieutenant in der Reserve Heinrich  
Fabriotti des Infanterieregiments Freiherr v. Kuhn  
Nr. 17, dem Oberlieutenant Friedrich Wohlfart-  
städten und dem Lieutenant Maden Stoisavljevic des  
12. Artillerieregiments.

— (Aus dem Konzertsale.) Die drei-  
zehnjährige, einer bekannten Laibacher Familie an-  
gehörige Pianistin Valentine Karinger legte bereits  
im landschaftlichen Theater, im Casinovereinsale  
und in den Lokalitäten des slovenischen Musikvereines  
Proben ihres Talentcs und Fleißes ab, sie wollte  
auch einmal im großen Konzertsale debütieren.  
Dieses Projekt fand jedoch in Kreisen der Musik-  
lehrerschaft der philharmonischen Gesellschaft keine  
sympathische Aufnahme; die jugendliche Pianistin  
rief Musikkräfte aus dem slovenischen Lager zu Hilfe,  
und eine solche wurde dem heimatischen, hervor-  
ragenden Talente dort bereitwilligst zutheil, der in  
Krain begüterte Opernfänger Herr Gerbic, Mit-  
glied der Ugramer Oper, und der mit kräftigen,  
wohlklingenden Stimmen bestellte und unter Leitung  
des magistratischen Kassebeamten Herrn Valenta  
präzis und effektiv auftretende Männerchor des  
slovenischen Gesangvereines leisteten der Debutantin  
freundliche Assistenten. Valentine Karinger spielte  
Compositionen von Mendelssohn, Chopin, Peller und  
Raff. Die spärlich anwesende Zuhörerschaft war  
Zeuge des seltenen Talentcs und der bewunderungs-  
würdigen Fingerfertigkeit der Debutantin. Es wird  
nun Aufgabe der Mutter der mit reichem Beifall  
bedachten Debutantin sein, der jungen Valentine  
an einem Conservatorium die hohe Klavierschule  
absolvieren zu lassen. Die Debutantin besitzt noch  
lange nicht jenen Fond musikalischen Kennens und  
Wissens, um derzeit schon aus demselben Kapital  
schlagen zu können; die Devise Valentins laute  
auch weiter: „Nerven!“ — Herr Gerbic bewährte  
sich im gestrigen Konzerte neuerlich als eminenten  
Opern- und Liedersänger. Reizend schön sang Herr  
Gerbic das Schubert'sche Lied: „Der Neugierige.“  
Der werthe Gast erntete lebhaften Beifall.

— (Viehmärkte.) Der gestrige Monats-  
Viehmärkte verlief bei dem Umstande, als vor kurzem  
in Laibach ein Jahrmarkt abgehalten wurde, sehr  
flau, der Viehaustrieb beschränkte sich im ganzen  
auf nahezu 200 Stüd.

— (Das patriotische Hilfsvereins-  
wesen) soll ohne Verzug einer entsprechenden, auf  
Einheit und Gleichmäßigkeit abzielenden Reorgani-  
sation unterzogen werden. Vor einigen Tagen war  
in Wien eine von der Regierung einberufene En-  
quete zur Berathung und Feststellung der Grund-

sätze für die einheitliche Organisation des „frei-  
willigen patriotischen Hilfsvereinswesens“ im Frieden  
und im Kriege versammelt. Minister v. Stremayr  
begrüßte als Vorsitzender der Ministerkonferenz die  
Enquete im Namen der Regierung und dankte den  
anwesenden Damen und Herren aus allen König-  
reichen und Ländern der diesseitigen Reichshälfte  
für ihr bereitwilliges Erscheinen. Den Vorsitz in  
sachlicher Beziehung führte der Landesverteidigungs-  
Minister Generalmajor Baron Horst. Der Kaiser  
und die Kaiserin werden voraussichtlich das Pro-  
tectorat über den Bund aller österreichischen patrio-  
tischen Hilfsvereine übernehmen. Die Filiale Krain  
war durch Herrn Richard Mayer aus Laibach ver-  
treten. Gegenstand der Berathungen und Beschlüs-  
sungen waren folgende Punkte: 1.) Thätigkeit  
der Hilfsvereine überhaupt; 2.) Organisation des  
österreichischen Hilfsvereinswesens; 3.) und 4.) Orga-  
nisation der Frauen- und Männer-Hilfsvereine;  
5.) Bildung eines österreichischen Hilfsvereins-Cen-  
tralfondes; 6.) Vertretung auf dem Kriegsschauplatz;  
7.) das Abzeichen und 8.) das kaiserliche Pro-  
tectorat.

— (Beschleunigung der Grund-  
steuer-Regulierungsarbeiten.) Die Arbei-  
ten der Grundsteuer-Regulierungskommissionen sollen,  
wie die „N. fr. Presse“ vernimmt, noch im Laufe  
dieses Jahres vollständig beendigt werden. Es sollen  
zur Durchführung dieser wahrhaft großen und schwie-  
rigen Aufgabe alle Anstalten und Maßnahmen be-  
reits getroffen sein. Bis zum August des Jahres  
1879 wird die Reambulierung in allen Kronlän-  
dern vollendet, und bis zum Spätherbst dieses  
Jahres wird das ganze Einschätzungswert vollbracht  
sein. Als eine Bestätigung dieser Nachricht und  
als eine Bürgschaft dafür, daß es der Regierung  
ernstlich um die rascheste Durchführung der Arbeit  
zu thun ist, kann die Nachricht gelten, daß bereits  
die Miethlokalitäten für die verschiedenen Kom-  
missionen und Beamten für den Herbst gekündigt  
wurden. Endlich ist also Aussicht vorhanden, daß  
die Regulierungsarbeit, die zehn Jahre gewährt und  
über 22 Millionen Gulden gekostet hat, auch ihren  
Abschluß findet. Wenn dieses Ziel erreicht werden  
könnte, so würde der Termin, welcher durch die  
jüngste Novelle für die Einschätzung eingeräumt  
wurde, um ein Jahr abgekürzt werden, und schon  
dieser Umstand muß als ein für die Staatsfinanzen  
außerordentlich vorteilhafter bezeichnet werden.  
Hoffentlich wird die Regierung bei ihrem Vorhaben  
die größtmögliche Unterstützung von Seite der Steuer-  
träger finden, welche ja selbst ein Interesse daran  
haben, durch eine Steuerreform eine gerechtere Ver-  
theilung der Last zu ermöglichen. Der Kampf gegen  
die Grundsteuer-Regulierung ist jetzt, da sie un-  
aufhaltsam fortschreitet, unsinnig. Es kann sich auch  
für die Gegner derselben nicht mehr darum han-  
deln, sie zu vereiteln, sondern nur darum, daß sie  
gut und gerecht durchgeführt werde.

— (Zur Constatierung der Lage.)  
Die Gerichte in Steiermark bewilligten im April  
l. J. 271 executive Realitätenversteigerungen, u. z.  
21 behufs Einbringung laufender Steuerrückstände.

— (Von der Südbahn.) Die Verkehrs-  
unterbrechung, welche durch Ueberschwemmung auf  
der Linie Neustadt-Ranischa herbeigeführt wurde, ist  
durch Aufgebot aller Mittel so weit beseitigt, daß  
zwischen Ranischa und Dedenburg der Personen-  
verkehr am 8. d. wieder, obschon auf einen Zug in  
jeder Richtung beschränkt und mit zweimaligem Um-  
steigen an den meistbeschädigten Bahnstellen, auf-  
genommen werden konnte. In der Strecke Neustadt-  
Dedenburg findet der Verkehr aller fahrplanmäßigen  
Züge ohne Hindernis statt. — Die ebenfalls unter-  
brochene Strecke Ranischa-Zakany dürfte ebenfalls  
gestern für den Personenverkehr wieder eröffnet  
worden sein.

— (Aus der Handelswelt.) Gegen-  
wärtig finden in Triest Verhandlungen über die  
Frage betreffend die Errichtung von Lagerhäu-  
sern statt. In der ersten Kommissions-sitzung stan-

